

ch **wild** N F O

Herausgeber

WILDTIER

SCHWEIZ

INFORMATIONSBLETT

**Das Projekt
Riverwatch**

**Der WWF setzt
sich für lebendige
Bäche und Flüsse ein**

Über 540 Wasserkraftwerke sollen in der Schweiz gebaut werden - Erster nachgewiesener Lachs bei Basel gefangen. Zwei Aussagen mit gegensätzlichem Inhalt. Beide betreffen aber die aktuelle Situation der Schweizer Fliessgewässer. Ein Dilemma, denn einerseits möchten die Energiekonzerne ihren Gewinn steigern. Andererseits kämpfen Fischer, Naturschützer und Behörden für eine erfolgreiche Rückkehr ausgestorbener Arten, wie des Lachs.

95% der nutzbaren Gewässer der Schweiz werden bereits für die Stromerzeugung eingesetzt. Kein anderes Land nutzt diese Ressource derart intensiv. In Österreich beispielsweise, liegt dieser Wert bei 70%. Und jetzt sollen in der Schweiz auch noch die letzten Gewässer verbaut werden und dies auf Kosten der Natur. Das Förderprojekt für erneuerbare Energien des Bundes, die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) hat diesen Boom ausgelöst. Durch sie ist der Bau von Kleinwasserkraftwerken finanziell attraktiver geworden. Deren Stromproduktion ist aber vergleichsweise gering. Viel nachhaltiger wäre die Effizienzsteigerung bestehender grosser Kraftwerke.



**Redaktion und Vertrieb
WILDTIER SCHWEIZ**

Thomas Pachlatko, Beatrice Luginbühl
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 044 635 61 31, Fax: 044 635 68 19
E-Mail: wild@wild.uzh.ch
www.wildtier.ch

erscheint 6 mal jährlich
18. Jahrgang

Auflage
1100 deutsch + 300 französisch

Druck
Studentendruckerei, Universität Zürich

Finanzielle Unterstützung
BAFU, Sektion Jagd, Wildtiere & Waldbiodiv.
Zürcher Tierschutz
WILDTIER SCHWEIZ
Akademie der Naturwissenschaften
Schweiz (scnat)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

Offizielles Informationsorgan der SGW

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

Der Lachs hat schon einmal verloren

Dass unser Umgang mit den Fliessgewässern konkrete Auswirkungen hat, zeigt das Beispiel Lachs auf eindrückliche Weise. Noch vor wenigen Jahren wurden Mittellandgewässer zum Hochwasserschutz begradigt und Wasserkraftwerke ohne Aufstiegshilfen für Fische gebaut. Dies wurde dem Lachs zum Verhängnis. Der Zugang zu seinen bevorzugten Laichgebieten in der Schweiz wurde mit diesen Bauten verunmöglicht. Die Lebensraumzerstörung macht auch der Nase zu schaffen, welche mittlerweile vom Aussterben bedroht ist. Glücklicherweise hat in den letzten Jahren ein Umdenken stattgefunden. Viele Gewässer werden revitalisiert.

Riverwatch unterstützt diesen Trend

Seit 2005 setzen sich die Riverwatcher und Riverwatcherinnen des WWF für lebendige Gewässer ein. Es gibt keinen Prototyp des Riverwatchers, doch was alle verbindet, ist die Liebe zum Gewässer. Jeder Riverwatcher widmet sich mindestens einem Fliessgewässerabschnitt. In einer ersten Phase erfassten die Riverwatcher den Zustand ihres



Die revitalisierte Bünz im Riverwatch-Abschnitt unmittelbar nach den Baumassnahmen.
© WWF Schweiz

Ausbildung zum Riverwatcher

Damit solche Erfolgsgeschichten eine Fortsetzung finden, startet im Mai ein stark erweiterter Ausbildungsgang zum Riverwatcher. Neu erhalten Riverwatcher ein offizielles Ausbildungszertifikat. Die Ausbildung mit Experten findet an vier Tagen statt, davon zwei direkt am Wasser. Jeder Teilnehmer erarbeitet während dem Kurs eine Projektskizze und einen Vorgehensplan für ein konkretes Revitalisierungsprojekt.

Mehr Informationen unter www.wwf.ch/riverwatch.

Anmeldung unter riverwatch@wwf.ch oder
Thomas Ammann
WWF Schweiz, Riverwatch,
Hohlstrasse 110, 8010 Zürich
044 297 23 16

Thomas Ammann

Gewässers anhand ausgewählter ökomorphologischer Kriterien. In einem nächsten Schritt wurden die Veränderungen nach einem Jahr dokumentiert. Schliesslich rief der WWF Schweiz die Riverwatcher in einem Wettbewerb auf, Verbesserungen für ihre Fliessgewässer vorzuschlagen. 2007 wurden 5 Projekte und 15 Ideen ausgezeichnet.

Die Bünz - Erfolg im Kanton Aargau

An der Bünz wurde das erste Projekt realisiert. Sie entspringt oberhalb von Beinwil am Lindenberg im Freiamt und mündet in Wildeggen in die Aare. Die Bünz steht exemplarisch für viele Mittellandgewässer: Das Wasser fliesst vielerorts in einem kanalisierten Bett. Beim Muriemoos wurde der Riverwatcher Helmut Mars Staufer aktiv. Nach ersten Abklärungen hat der Kanton einem Planungsbüro den Auftrag erteilt, einen Projektvorschlag zur Renaturierung eines knapp einen Kilometer langen Abschnitts beim Muriemoos auszuarbeiten. Schliesslich wurden die Ufer- und Sohlenverbauungen herausgerissen. So wurde ein direkter Übergang vom Wasser zum Land mit kleinen Kiesbänken und steilen Uferanrissen möglich.

Die Stellriemen in der Bachsohle und die Schwellen wurden entfernt. So wurde das Bachbett naturnaher. Fische und andere Wasserlebewesen können wieder ungehindert wandern. An ausgewählten Stellen soll die Bünz wieder mäandrieren dürfen. Das Projekt wurde in Rekordzeit realisiert. Eine der Triebfedern – nebst den Projektleitenden des Kantons – war dabei Riverwatcher Staufer, der mit Umsicht und Hartnäckigkeit verhandelte. Der Spatenstich erfolgte im Frühjahr 2008. Bereits im Sommer waren alle Erdarbeiten ausgeführt. Die Bünz hat nun stellenweise bis zu sechs Mal mehr Platz.

Neue Strukturen für den Eisvogel in den Altfläufen der Linth

Ein anderes Projekt soll an den alten Linthfläufen umgesetzt werden. Das Projekt wird getragen durch Eigentümer, Bewirtschafter, Gemeinde, Bevölkerung, sowie den Naturschutzorganisationen Pro Tuggen und WWF Schwyz. Initiant war Robert Bachmann, Riverwatcher und ehemaliger Präsident des WWF Schwyz.

Durch den Linthkanal wurde eine Intensivierung der Landwirtschaft möglich. Mit der Ausbaggerung der Altfläufen der Linth sollen diese vor dem Vertrocknen gerettet werden und neuer Lebensraum für Amphibien, Fische, Libellen, Schmetterlinge und Vögel geschaffen werden. Insbesondere der Eisvogel soll davon profitieren. Das Gebiet dient auch als Naherholungsgebiet, wird doch an geeigneten Stellen Einblick in die Natur in Form von Beobachtungsstandpunkten gewährt.

4. Lysser Wildtiertage: Wie viel Mensch ertragen wildlebende Tiere?

Am 21./22. August 2009 finden die 4. «Lysser Wildtiertage» statt. Der Anlass, der in seiner letztjährigen Ausgabe 150 Leute zu interessieren vermochte, wird von der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie und der Sektion Jagd, Wildtiere & Waldbiodiversität des Bundesamts für Umwelt (BAFU) organisiert. Das diesjährige Thema lautet: Wieviel Mensch ertragen wildlebende Tiere? – Theorien und Fakten zum Thema «Störungen».

Das Thema ist hochaktuell, denn nach wie vor boomen die Freizeitaktivitäten draussen in der Natur, im Lebensraum der Wildtiere. Dabei werden immer mehr Sportarten (zum Beispiel Freeriden, Schneeschuhwandern oder Speedflying) abseits im oder über dem Gelände ausgeübt. Gleichzeitig nimmt auch die Dichte des Strassen-, Weg- und Routennetzes zu. Damit erhöht sich der Druck auf die Wildtiere. Was bedeutet das für sie? Wie reagieren sie? Was sind die weitergehenden Folgen? Unter welchen Bedingungen können sich die Tiere allenfalls gewöhnen und welche Bedingungen machen ihnen besonders zu schaffen?

Vortragende aus dem In- und Ausland werden an den 4. Lysser Wildtiertagen auf solche und ähnliche Fragen eingehen und dabei auch neueste Methoden und Ergebnisse präsentieren. Ein besonderes Augenmerk gilt der Frage nach der Bedeutung bisheriger Erkenntnisse der Forschung für den Schutz und das Management der Wildtiere. Das detaillierte Programm wird in Kürze auf der Webseite der SGW (www.sgw-ssbf.ch) zur Verfügung stehen.

Gämstkurs Chur

Das Programm zum Wildbiologischen Kurs „Gämse – häufigste Huftierart der Alpen“ vom 8./9. Mai in Chur (siehe S. 8, CH-WILDINFO 1/2009) steht nun fest. Die Vorträge decken das ganze Spektrum der Gämsebiologie ab und haben zum Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse und deren Konsequenzen für die Praxis aufzuzeigen. Das detaillierte Tagungsprogramm sowie die Anmeldeformalitäten können auf www.bnm.gr.ch oder www.sgw-ssbf.ch eingesehen werden. Anmeldeschluss ist der 27. April 2009.

Bestimmungsschlüssel Säugetiere

Der Bestimmungsschlüssel Säugetiere, ein gemeinsames Produkt von CSCF und SGW, ist nun erschienen und kann auf www.cscf.ch bestellt werden.

Der Schlüssel schliesst eine wichtige Lücke im heutigen Angebot und dient als Hilfsmittel zur Bestimmung der in der Schweiz vorkommenden 64 Landsäugetiere und 30 Fledermäuse. Ein besonderes Augenmerk gilt

Aus dem Vorstand

Die letzte Vorstandssitzung fand am 5. März 2009 in Bern statt. Es wurden unter anderem folgende Themen behandelt:

Budget 2009: Der Vorstand genehmigt das Budget 2009.

4. Lysser Wildtiertage: Der Tagungstitel sowie die Inhalte stehen nun fest (siehe Artikel links). Die Anfrage von ReferentInnen sowie die definitive Festlegung der Vortragstitel sind im Gang. Sobald das endgültige Programm steht, wird es auf der Webseite der SGW veröffentlicht.

Ausbildung Säugetierbiologie:

An der GV 2008 unterbreitete der damalige SGW Präsident Kurt Bollmann den Vereinsmitgliedern den Vorschlag, einen SGW Ausbildungskurs in Säugetierbiologie, analog zum Ala-Kurs in Ornithologie, aufzubauen. Die Idee fand Zustimmung und der Vorstand wurde damit beauftragt, ein Konzept zu erstellen. Eine Arbeitsgruppe um Otto Holzgang, Roland Graf und Claude Fischer hat sich der Aufgabe angenommen und einen Entwurf zum Kursaufbau erstellt. Dieser wurde in der Sitzung diskutiert und wird nun weiterentwickelt. Der Vorstand wird an der GV am 21. August genauer darüber informieren.

Die **nächste Vorstandssitzung** findet am 4. Juni 2009 statt.



Trittsiegel des Fischotters

den Kleinsäugetern (Nagetiere und Insektenfresser), die spezielle Schwierigkeiten bei der Bestimmung verursachen. Der Schlüssel soll insbesondere für Personen eine Hilfe sein, die im Rahmen ihres Berufs auf eine solche Unterstützung angewiesen sind (Zoologen, Studenten, Wildhüter, Ökologen), aber auch Naturliebhabern, Säugetierkundlern und allen an der einheimischen Säugetierfauna Interessierten von Nutzen sein.

Das sichere Bestimmen und Zuordnen von Arten ist ausschlaggebend, um deren Schutz- und Bedrohungsstatus festzulegen, gezielt Populationen zu überwachen, getroffene Schutz- und Managementmassnahmen zu kontrollieren und die Öffentlichkeit zu informieren. In diesem Sinne soll der Schlüssel Anreize für das Zusammentragen und Melden von Beobachtungen schaffen und somit zur Verbesserung der Kenntnisse über die Säugetiere in der Schweiz beitragen.

Marchesi P., M. Blant & S. Capt, Hrsg. (2008). Säugetiere der Schweiz – Bestimmungsschlüssel. Fauna-Helvetica 22, CSCF & SGW, Neuchâtel, Fr. 45.-, ISBN 978-2-88414-034-8.

Hinweis auf weitere Säugetierbestimmungskurse

Am 3. Oktober 2009 findet im Centro Natura Vallemaggia, Lodano (TI) ein Säugetier-Bestimmungskurs statt, analog denjenigen in Sion und Chur (siehe CH-WILDINFO 6/2008). Der Kurs wird von Paul Marchesi, Marzia Mattei Roesli und Tiziano Maddalena geleitet und wird in italienisch mit französischen Beiträgen abgehalten.

Wegen des grossen Interesses ist für den 28. November 2009 ein zweiter Bestimmungskurs in Sion organisiert worden. Jean-Claude Praz, Paul Marchesi und Michel Blant werden durch den Kurs führen, welcher im Naturhistorischen Museum Sion stattfindet.

Die Programme dieser zwei Kurse sowie Informationen zur Anmeldung stehen auf www.sgw-ssbf.ch zur Verfügung.

alle Korrespondenz an die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie ist zu richten an:

SGW
c/o WILDTIER SCHWEIZ
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich
Fax: 044 635 68 19
E-Mail: wild@wild.uzh.ch

Manuela von Arx, Vorstand SGW

MARDERHUND

Nachweis des Marderhunds in der Schweiz

Am 27. Januar 2009 wurde von Mitarbeitern des Kraftwerks Klingnau (AG) der Kadaver eines Marderhunds gefunden. Die Resultate der Autopsie weisen darauf hin, dass das Tier, ein junges Männchen, in der Aare ertrunken ist. Dieser Fund ist der fünfte Nachweis der Art in der Schweiz. Der erste offiziell gemeldete Marderhund war 1997 bei Leuggern (AG), wenige Kilometer von Klingnau entfernt, von einem Auto überfahren worden. Weitere Beobachtungen stammen aus den Kantonen Jura und Uri. Eigentlich eine exotische Art, die ursprünglich aus dem Fernen Osten stammt, breitet sich der Marderhund immer mehr gegen Westeuropa aus. Die nördliche Schweiz befindet sich am Rand der Besiedlungsfrente.

Hinter der Bezeichnung IBA steht ein gleichnamiges Projekt von BirdLife International, das 1989 gestartet wurde. Es hat zum Ziel, ein weltweites Netz von Schutzgebieten aufzubauen, innerhalb welchem überlebensfähige Vogelbestände erhalten und gefördert, sowie das Aussterben von Vogelarten verhindert werden sollen.

Schutzgebiete haben in der Schweiz Tradition. So gibt es neben den IBAs bereits Ramsar-Gebiete, Wasser- und Zugvogelreservate von internationaler und nationaler Bedeutung und ein Inventar Schweizer Wasservogelgebiete von nationaler und internationaler Bedeutung. Die Grenzziehung der IBAs in diesen Gebieten wurde weitgehend den Perimetern der bereits ausgeschiedenen Flächen angepasst. Innerhalb der geographischen Vielfalt der Schweiz finden sich aber auch besonders schützenswerte Kulturlandschaften und rund die Hälfte der IBAs liegen in alpinem Gebiet. Das erstaunt nicht, beschäftigt man sich etwas eingehender mit dem Kriterienkatalog für die IBAs. Dieser sieht eine «1%-Regel» vor, nach welcher ein Land besondere Verantwortung für eine Vogelart trägt, sobald es zu einem Zeitpunkt im Jahresverlauf mindestens 1% der europäischen Population beherbergt. Eine solche Bedeutung hat die Schweiz für viele überwinterte Wasservögel, aber auch für subalpine und alpine Brutvogelarten.

Doch nur ein Teil dieser IBAs in der Schweiz stehen tatsächlich unter nationalem oder internationalem Schutz. Da alle 29 IBA-Vogelarten gleichzeitig auch zu den Smaragd-Arten gehören, bleibt abzuwarten, ob bzw. wann ein offizieller Schutzstatus Realität sein wird.

Der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz und die Schweizerische Vogelwarte Sempach haben zu den Important Bird Areas ein zweisprachiges Übersichtswerk herausgegeben. Das Buch ist in zwei Teile gegliedert: Im ersten werden die Grundlagen der IBAs und deren Bedeutung für den Natur- und Vogelschutz in der Schweiz und Europa erläutert. Einen Überblick über sämtliche 31 IBAs der Schweiz gibt der zweite Teil. Die Broschüre ist bei beiden Organisationen erhältlich.

Heer, L. et al, 2008: Important Bird Areas IBA - Schweiz Suisse Svizzera Switzerland, Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz und die Schweizerische Vogelwarte Sempach, 200 Seiten, deutsch und französisch ISBN 3-907843-01-0, Fr. 30.-.

Important Bird Areas IBA

Important Bird Areas

IBA sind wichtige Gebiete, die das langfristige Überleben natürlich vorkommender Vogelpopulationen sichern. Das Schutzprojekt wurde aufgrund der Vogelschutzrichtlinie der EU lanciert und BirdLife International erarbeitete hierfür die Kriterien.

Die Bezeichnung der Important Bird Areas stützt sich deshalb auf Vogelarten, die die Anforderungen als «relevante» Art erfüllen. Für die Schweiz zählen hierzu insgesamt 29 Vogelarten.

Informationstag

Der Zustand der IBAs soll durch ein gezieltes Monitoring regelmässig erfasst werden. Hierfür werden ehrenamtliche Betreuergruppen aufgebaut. Der Schweizer Vogelschutz lädt zu einem Informationstag am 25. April 2009 in Olten ein, bei welchem die wichtigsten Grundlagen für diese Betreuergruppen für eine langfristige Überwachung der IBAs ausgearbeitet werden sollen.

www.vogelwarte.ch
www.birdlife.ch

ALP FLIX

Die Schatzinsel Alp Flix – Resultate aus 7 Jahren Forschung

Das Ziel der Langzeitstudie «Schatzinsel Alp Flix – Biodiversität im alpinen Raum» ist es, die Artenvielfalt im Untersuchungsgebiet so vollständig wie möglich zu erheben und ökologische Zusammenhänge zu klären. Nun ist eine Übersicht über die letzten acht Jahre erschienen die beachtliche Artenlisten für die untersuchten Organismengruppen enthält.

Müller J., Briner T. (2008). Schatzinsel Alp Flix – Übersicht über die Forschung in den Jahren 2000 bis 2007. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden, Band 114, 59-64 und folgende.

Jürg Müller, Thomas Briner

Liechtenstein stellt Notfütterungs- konzept Rothirsch vor

Das Amt für Wald, Natur und Landschaft Liechtensteins stellt ein Notfütterungskonzept inklusive Pro und Kontra der Winterfütterung für Rothirsche vor. In den Alpen ist der diesjährige Winter besonders hart gewesen. Vielerorts ertönt der Ruf nach künstlicher Winterfütterung des Wildes, damit die Huftiere die entbehrensreiche Zeit unbeschadet überstehen und weniger Verbisschäden im Jungwald entstehen.

Der Rothirsch im Winter

Das Liechtensteiner
Notfütterungskonzept
24 Seiten
www.llv.li/pdf-llv-rothirsch_winter-4.pdf

Die Broschüre beschreibt anhand der Biologie des Rothirsches und dem gut dokumentierten Hirschbestand Liechtensteins exemplarisch die Irrtümer in der früheren Praxis der Winterfütterung. Klar wird, dass die Auswirkungen der zusätzlichen Winternahrung in der Winterruhe der Tiere den Zielen der Wild- und Waldbewirtschaftung widersprechen. Die Schlussfolgerungen: Winterfütterung nein, in Ausnahmefällen kann unter klar definierten Bedingungen des Notfütterungskonzepts beschränkt Futter angeboten werden.

BÄR

Abfallmanagement und Schadenprävention Bär

Pilotprojekt Biosfera Val Müstair – Parc Naziunal

Die erste Projektphase im Val Müstair ist abgeschlossen. Im Bericht der WILMA (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften / Fachstelle Wildtier- und Landschaftsmanagement) sind alle möglichen Nahrungsquellen mit Bezug zum Menschen inventarisiert, deren Verlockung ein Bär nicht widerstehen könnte. Im Bericht ist das Gebiet der Biosfera in vier Zonen mit unterschiedlicher Dringlichkeit betreffend Umsetzung der Massnahmen eingeteilt. Für die peripher gelegenen Zonen 1 und 2 werden Massnahmen vorgeschlagen. Im Hinblick auf die Anwesenheit von unauffälligen Bären wäre damit der Löwen- oder hier der Bärenanteil des Abfallproblems behoben. Selbst für Problembären wäre das Biosferagebiet damit gut gewappnet, denn selbst Problembären beschränken sich auf der Suche nach organischen Abfällen auf die Siedlungsråder.

Weitere Informationen

www.kora.ch/news/pdf/20090326_Baer_Abfallkonzept_Val_Muestair_Biosfera.pdf

www.kora.ch/news/pdf/20090326_Baer_Umsetzung_Abfallkonzept_WILMA_Presstext.pdf

Im Projektgebiet bedeutet dies, dass nur ein kleiner Teil der erfassten möglichen Futterquellen angegangen werden müssen, um eine vorerst akzeptable Situation zu erreichen. Das Inventar gibt einen sehr genauen Überblick: die Beschaffenheit sämtlicher Substrate ist nun bekannt, gekoppelt mit der Information der genauen Position. Dies erlaubt ein systematisches Vorgehen, vorerst in den dringlichsten Zonen. Mit anderen Worten, die erforderlichen Massnahmen und Kosten sind nun plan- und kontrollierbar. Die dringlichsten Umsetzungsarbeiten sind für diesen Sommer vorgesehen. Je nach Verlauf der Arbeiten, Kapazität und Bärenpräsenz wird man anschliessend über weitergehende Umsetzung von Massnahmen entscheiden.

Das Biosferagebiet ist aus Bärensicht ein kleiner Fleck – um das Abfallproblem für Bären relevant zu optimieren muss diese Thematik grossflächig angegangen werden. Hierzu wird aus dem Bericht eine erfreuliche Information sichtbar, die für aktuelle und künftige Bärenregionen von Bedeutung ist: Das Problem der organischen Abfälle menschlicher Herkunft ist mit überschaubarem Aufwand lösbar.

Mario Theus, BAFU/KORA

Digitale Erfassung von Sammlungsbelegen

Der von Global Biodiversity Information Facility (GBIF) anerkannte Netzwerkknoten Schweiz ist vom Bund offiziell damit beauftragt, die optimalen Rahmenbedingungen für die Verbreitung Schweizer biodiversitätsrelevanter Daten im weltweiten GBIF Datenverbund zu schaffen. Im Rahmen der Schweizer GBIF-Initiative des Bundesamtes für Umwelt BAFU verfügt die wissenschaftliche Kommission GBIF.ch über finanzielle Mittel, um projektbasiert die digitale Erfassung von Sammlungsbelegen aus Schweizer Institutionen zu unterstützen. Die dabei erfassten Daten werden über den Schweizer GBIF Knoten im internationalen Datenverbund zugänglich gemacht. Der Eingabeschluss ist am 15. 4. 2009.

www.gbif.ch/page6171_de.html

Artikelserie WILDBIOLOGIE

Elster und Igel sind zwei bekannte Wildtier-Arten, die nicht nur in der freien Natur sondern auch in unserem Siedlungsraum und sogar mitten in unseren Städten anzutreffen sind. Beide Arten nutzen ihre faszinierenden Fähigkeiten, um sich im menschgeprägten Raum zu behaupten. Die aktuelle Ausgabe der Artikelserie WILDBIOLOGIE berichtet über diesen beiden Arten sowie über das Wildkaninchen. Die Artikel sind einzeln oder im Abonnement erhältlich bei WILDTIER SCHWEIZ, Strickhofstr. 39, 8057 Zürich, Tel. 044 635 61 31, wild@wild.uzh.ch.

www.wildtier.ch

Hintermann & Weber-Forschungspreis für Naturschutz 2009

Der Forschungspreis für Naturschutz wird seit 2003 vergeben. Prämiert wird mit insgesamt 5'000 Franken eine herausragende, originelle, oder besonders praxisrelevante wissenschaftliche Leistung, die für den Natur- und Landschaftsschutz in Mitteleuropa von Bedeutung ist. Die Arbeit soll entweder eine Lösung für ein Naturschutzproblem aufzeigen, ein bisher kaum bekanntes Naturschutzproblem erkennen, neue Wege für den Naturschutz weisen, bestehende Naturschutzstrategien neu bewerten oder wesentlich zur Prioritätenbildung im Naturschutz beitragen. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 15. August 2009.

www.hintermannweber.ch

ch - WILDTIER WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Elstern (*Pica pica*) sind Zugvögel und überwintern nördlich der Sahara.
2. Die Beine der Igel (*Erinaceus europaeus*) sind 10 - 15 cm lang.
3. Der Uhu (*Bubo bubo*) brütet bei uns in erster Linie auf Bäumen.
4. Das Areal der Aspispiper (*Vipera aspis*) beschränkt sich in der Schweiz im Wesentlichen auf den Süden und Westen des Landes.
5. Baumarder (*Martes martes*) sind reine Fleischfresser.
6. Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) haben im Gegensatz zum Feldhasen keine schwarzen Ohrspitzen.

Natur- und Tierpark Goldau

Ende März 2009 tritt der langjährige Direktor des Tierparks Goldau, **Felix Weber**, nach über 30 Jahren in den Ruhestand. Er hat sich nicht nur für den Tierpark sondern auch für die Wildtiere im Allgemeinen stark eingesetzt. Im Bartgeier-Wiederansiedlungsprojekt zum Beispiel war er an vorderster Front aktiv. Wir bedanken uns für sein grosses Engagement und wünschen ihm, dass er seinen Ruhestand voll geniessen kann. **Anna Baumann** hat ihr Amt als Direktorin und Nachfolgerin von Felix Weber bereits angetreten.

Wildnispark Zürich

Der Sihlwald und der Tierpark Langenberg sind ab Anfang dieses Jahres der Stiftung Wildnispark Zürich unterstellt worden. Die beiden Bereiche heissen nun offiziell Wildnispark Zürich Sihlwald bzw. Wildnispark Zürich Langenberg. Die operative Leitung der neuen Stiftung liegt bei **Christian Stauffer**.

www.wildnispark.ch

Habichtskauz

In Österreich werden Habichtskäuze wieder neu angesiedelt. Informationen zum Projekt finden sich im Internet unter www.habichtskauz.at

Hasenpost Hopphase

Einblick in das Hasenprojekt Hopphase im Kanton Baselland bieten die in loser Folge erscheinenden Rundbriefe der Hasenpost.

www.hopphase.ch

Rotmilan

Das Naturschutzzentrum Neeracherried ist dieses Jahr 10-jährig. In der Jubiläums-Saison dreht sich alles um den Rotmilan, eine der Prioritätsarten des Schweizer Vogelschutzes SVS.

www.birdlife.ch/neeracherried

Die Hirschrissen im Greyerzbezirk sind aufgeklärt, der Wolf ist wieder im Kanton Freiburg anzutreffen

Seit mehr als einem Jahr gab es im Kanton Freiburg keine Hinweise mehr auf die Anwesenheit eines Wolfes. Nun sind in den Wintereinständen der Rothirsche mehrmals Hirschhälber von einem Wolf oder einem grossen hundeartigen Tier angegriffen worden. Aus diesem Grunde wurden an den Kadavern DNA-Proben entnommen und an die Universität Lausanne geschickt, wo die Proben analysiert wurden.

Die Untersuchungsergebnisse haben gezeigt, dass es sich um einen Wolf aus den französisch-italienischen Alpen handelt, der im März 2009 Hirschhälber gerissen hat. Die DNA-Proben werden nun weiter untersucht um festzustellen, ob es sich um das gleiche Tier handelt, das bereits im Winter 2007 im Kanton Freiburg aufgetaucht ist und im vergangenen Jahr mehrmals in den Nachbarkantonen gesichtet worden war.

Die Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft hat eine Koordinationsgruppe Wolf gegründet, die den Auftrag hat, die natürliche Rückkehr des Wolfes zu begleiten. Sie befasst sich jedoch auch damit, wie Schäden an Nutztieren vorgebeugt werden kann, und falls diese auftreten sollten, entschädigt werden könnten. Der Oberamtmann des Greyerzbezirks hat den Vorsitz dieser Koordinationsgruppe inne, die sich aus Vertretern der Schaf- und Ziegenzucht, der Alpwirtschaft, der Jagd, des Umweltschutzes und den betroffenen Ämtern zusammensetzt.

www.kora.ch/news/pdf/20090327_Loup_Gruyere_D.pdf

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- Falsch** Elstern überwintern im Brutgebiet, sie sind also Standvögel.
- Richtig** Da die grossen Beingelenke meist in Beugstellung gehalten werden, wird die Beinlänge unterschätzt. Sowohl an den Vorder- wie auch an den Hinterbeinen hat der Igel fünf mit feinen Krallen versehene Zehen.
- Falsch** In Mitteleuropa ist der Uhu vor allem ein Felsbrüter. Er nistet gerne in Felswänden, Nischen und Felsbändern. Uhuelfen sind oft seit Generationen besetzt.
- Richtig** Im Jura, an der Alpennordflanke und im Wallis erreicht die Aspispiper ihre nördliche Arealgrenze.
- Falsch** Der Baumarder frisst alles, was sein Lebensraum bietet: im Winter ist dies vor allem tierische Kost, in erster Linie Mäuse. Im Sommer und Herbst hingegen liefern Beeren und Früchte einen grossen Teil der Nahrung. Wenn vorhanden, frisst er auch Reptilien, Amphibien, Insekten, Weichtiere und Vogeleier.
- Richtig** Die Ohren beim Wildkaninchen sind deutlich kürzer als der Kopf. Die Ohrlöcher sind frei beweglich und dienen als Schalltrichter, aber auch zur Wärmeregulation.

Nächster Redaktionsschluss: 2. Juni 2009

Gämse - Häufigste Huftierart Graubündens

wildbiologischer Kurs
im Bündner Naturmuseum, Chur
8. - 9. Mai 2009
Kontakt: www.naturmuseum.gr.ch,
www.jagd-fischerei.gr.ch, www.sgw-ssbf.ch

9th European Roe Deer Meeting

Edinburgh, England
6. - 10. Juli 2009
Kontakt: Hugh Rose, hughrose@btinternet.com

XXIX International Union of Game Biologists IUGB Congress

Moskau, Russland
17. - 22. August 2009
Kontakt: iugb-moscow2009.ru/eng/

4. Lysser Wildtiertage:

«Wieviel Mensch ertragen wildlebende Tiere? Theorien und Fakten zum Thema 'Störung'»

Bildungszentrum Wald, Lyss
21. - 22. August 2009
Kontakt: www.sgw-ssbf.ch

7th conference of the European Ornithologists' Union

Zürich
21. - 26. August 2009
Kontakt: www.eou2009.ch

2nd European Conference of Conservation Biology

Prag
1. - 5. September 2009
Kontakt: www.eccb2009.org

V World Conference of Mountain Ungulates

Granada, Spanien
10. - 14. November 2009
Kontakt: www.vworldconferenceungulates.org

weitere Veranstaltungen auf
www.wildtier.ch